

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Herausgeber Hr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer
Großherzoglich-Luxemburgischer Hofdruckerei.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 55 Pfg., durch Boten gebracht
55 Pfg., durch die Post 2,50 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 271 — 1918.

Weilburg, Dienstag, den 19. November.

70. (78.) Jahrgang.



Helgoland.

Unser Bild veranschaulicht die Insel Helgoland, die von den Regierungen der Verbündeten und der Vereinigten Staaten zwecks Sicherung ihrer Ubergabe besetzt werden soll, falls die in den Waffenstillstandsbedingungen zur See geforderten deutschen Fahrzeuge (Kriegsschiffe, Unterseeboote etc.) nicht in der bezeichneten Frist übergeben werden sollten. Am 19. August 1890 ging die Insel aus englischem in deutschen Besitz über.]

Amtlicher Teil

Stellg. Generalkommando. Frankfurt a. M., 13. 11. 18.
XVIII. Armee-Korps.
Hbt. Mob. Nr. 3088.

Trotz der Absperrung der Rheinbrücken muß nach den kurzen Erfahrungen der vergangenen Tage damit gerechnet werden, daß sich in kürzester Zeit in den großen Städten des Westens bedeutende Massen einzeln von der Front zurückkehrende Militärpersonen zusammenballen werden. Dies umso mehr, wenn diese Städte wie Frankfurt, Wiesbaden und Mainz an den großen nach dem Osten führenden Verkehrsadern liegen.

Die Folgen sind ohne Weiteres klar. Ordnunglose, ungeschulte Massen, bewaffnet, ohne Arbeit, ohne ausreichende Lebensmittel, womöglich ohne hinreichendes Obdach, Eindringen in die Privatwohnungen, Raub und Plünderungen, Hungersnot und namenloses Elend des gesamten Westens wäre die unausbleibliche Folge.

Das muß vermieden werden.

Ueber Bereitstellung von Unterkunft und Verpflegung ergeben sich besondere Bestimmungen.

Es kommt aber darauf an, die Massen von den großen anziehungskräftigen Städten zu halten und in diesen Städten nur so viel Mannschaften unter den Waffen zu halten, als zur Sicherung des Sicherheitsdienstes und zur Durchführung der Demobilisierung nötig sind.

Dazu wird folgendes bestimmt:

- I. Bei den Truppen des Korpsbezirks sind zu entlassen:
 1. Angehörige des Landsturms II. Aufgebots.
 2. die Angehörigen folgender Arbeitsklassen:
 - a) Eisenbahn — einschl. Privat- und Kleinbahnen —
 - b) Schiffahrtswesen (soweit es sich um Angehörige des Schiffs-Ersatz-Bat. handelt)
 - c) öffentlicher Verkehr (Straßenbahn usw.)
 - d) öffentlicher Sicherheitsdienst,
 - e) Bergbau und Hüttenwesen,
 - f) Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke,
 - g) Beamte der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände (Gewerkschaften und dergl.) und die Arbeitsnachweisbeamten,
 - h) Landwirte.

Ausgenommen von den Entlassungen sind:

1. die Mannschaften der vorgenannten Art, die ihre Entlassung ausdrücklich nicht wünschen — ohne Rücksicht auf ihr Alter,
2. sämtliche Mannschaften der Jahrgänge 1898 und 1899,
3. diejenigen Staatseisenbahner, die sich im Dienstbereich des Reichs und der Inspektion der Eisenbahnen befinden. Sie verbleiben bis auf Weiteres zur Verfügung des Reichs in ihrer derzeitigen Tätigkeit,
4. alle diejenigen, die mit einer Geschlechtskrankheit behaftet sind.

Sämtliche Entlassungen haben trotz der durch die Not gebotenen Eile streng nach den Grundregeln der Demobilisierungs-Instruktion zu erfolgen. Lassen sich die Verpflegungsansprüche innerhalb 3 Tagen nicht klären, so ist vor der Anerkennung der Stammsache in diese ein Vermerk aufzunehmen, daß die Betreffenden ihre Verpflegungsansprüche nicht aufgeben.

Auf das über Weibepflichten, Entlassungsanträge usw. Gesagte wird besonders hingewiesen.

Bei Abschub der Offiziere und Mannschaften zu ihren Bezirkskommandos oder Ersatztruppenteilen sind ihnen alle

zuständigen Marsch- und Verpflegungs-Gebühren auszuhandigen.

II. Diese Entlassungsmaßnahmen werden in den Städten schon etwas Luft schaffen. Dies wird aber nicht genügen für alles, was von der Front nachdrängt, Raum zu schaffen.

Deshalb müssen auch alle einzeln von der Front und der Heimat einer Garnison des Korpsbezirks eintreffenden Militärpersonen die keinem Ersatztruppenteil des Korps angehören, unbedingt so rasch als möglich abgeschoben werden.

Mit dieser Aufgabe und allem, was damit zusammenhängt, werden hiermit ausdrücklich die Garnisonkommandos (Gouv. Kommandanturen) betraut.

Dazu haben diese zunächst im Einvernehmen mit den zuständigen Arbeiter- und Soldatenräten sinngemäß gleichlautende Bekanntmachungen wie die nachfolgende durch die Zeitungen und großen öffentlichen Plakatschlag zur Kenntnis aller eintreffenden Militärpersonen zu bringen. Die Verfolgung der beiliegenden Bekanntmachung ist dadurch wirksamer zu machen, daß Verpflegung oder Verpflegungsausweise für alle Militärpersonen nur bei den Ersatztruppenteilen oder für die sofort Abzuschickenden bei einer vom Garnison-Kommando eigens dazu eingerichteten Stelle auszugeben werden.

Von den sich meldenden Leuten sind diejenigen, deren Ersatztruppenteil im Korpsbezirk liegt, diesem zuzuführen. Alle anderen, gleichviel welchen Alters und Berufs, gleichviel auch ob ihr Bezirkskommando in dem zu besetzenden oder nicht zu besetzenden Gebiet liegt, sind, soweit sie nicht bitten wegen Arbeitslosigkeit pp. noch weiter im Heeresdienst bleiben zu dürfen, umgehend zu ihren Bezirkskommandos zu entlassen.

Wer noch im Dienste bleiben will, ist nach Möglichkeit seinem zuständigen, wenn dieser nicht bekannt ist, einem Ersatztruppenteil der betreffenden Garnison zu überweisen.

Den zu ihren Bezirkskommandos zu entlassenden Militärpersonen ist ein Ausweis mitzugeben, aus dem hervorgeht, daß sie auf Befehl des Generalkommandos entlassen worden sind.

Der Abschub hat nach vorheriger Anfrage bei der zuständigen Linienkommandantur nach Transportmöglichkeiten in möglichst geschlossenen Abteilungen von in derselben Richtung fahrenden zu erfolgen. Die Truppen sind unter Führung verständiger älterer Leute zur Bahn zu bringen.

Es ist schärfstens darauf zu achten, daß vor je dem Weitertransport, handle es sich um einzelne Leute oder Abteilungen alle Waffen und Munition abgenommen werden.

III. Um einen Überblick über den Gang der Demobilisierung und das Zurückkommen der Truppen zu gewinnen, melden an jedem ungeraden Tag telegraphisch an das Generalkommando

1. die Garnisonkommandos

a) wieviel Offiziere und Mannschaften nach außerhalb des Korpsbezirks liegenden Bezirkskommandos in dem betr. Zeitraum abgeschoben wurden,

2. die Ersatztruppenteile

a) wieviel Offiziere und Mannschaften in dem betr. Zeitraum entlassen und

b) wieviel Angehörige fremder Truppenteile bei ihnen eingestellt wurden.

J. A. des Arbeiter- und Soldatenrates:

Das Stellvert. Generalkommando 18. A. A.

o. Stabsitz, Generalmajor.

An sämtliche Formationen und Behörden des Ersatztruppenteils des Korpsbezirks.

Bekanntmachung.

Soldaten!

Eine schwere Katastrophe steht uns bevor, eine Hungersnot ist unabwendbar, wenn es nicht gelingt, ein Zusammenfluten der von der Front zurückkehrenden Massen in den Großstädten des Westens zu verhindern.

In den Industriestädten ist die Ernährung der Bevölkerung ohnehin äußerst schwierig. Jeder dort unnötig hinzukommende läuft Gefahr, die erforderliche Verpflegung dort nicht zu finden.

Kameraden! Jeder von Euch hat an seinem Plage eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen und auf keines einzelnen Mitarbeit kann verzichtet werden, wenn der völlige Zusammenbruch unserer Wirtschaft und die Vernichtung jeder Einzelexistenz verhindert werden soll.

Alle Militärpersonen, gleichviel welchen Dienstgrades, ob mit der Bahn oder zu Fuß hier eintreffend, haben sich daher sofort beim

Garnisonkommando Limburg (Rahn)

Deutsches Haus, Eingang Hospitalsstraße

zu melden. Dort wird jeder weitere Weisung über Gebührende, Unterkunft, Verpflegung oder Reisegelegenheit in die Heimat erhalten. In der Heimat warten Eurer große Aufgaben: die Sorge für Eure Familien, die Wiederbelebung der Wirtschaft!

Nur wenn diesem Befehle unbedingt Folge geleistet wird, ist die Durchführung der getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen gewährleistet. Hieran muß jeder für sich selbst durchdrungen sein. Etwa zögernde, unbeholfene oder gar widersprechende Kameraden müssen von den Einsichtsvollen ermahnt, unterstützt und zurechtgewiesen werden.

Gegen die Nichtbefolgung dieses Befehls muß mit aller Strenge eingeschritten werden, da nichts geringeres auf dem Spiele steht, als das Fortbestehen Deutschlands.

Limburg a. L., den 15. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

I. R. 1558.

Weilburg, den 16. November 1918.

Bekanntmachung.

Für den Reiseverkehr nach den Niederlanden sind neue Bestimmungen erlassen, die im Bedarfsfalle auf dem Landratsamte zu erfahren sind.

Der Landrat.

II. 7023.

Weilburg, den 15. November 1918.

An die Herren Bürgermeister und Führer der Jugendkompagnien.

Auf Anordnung der Regierung ist die militärische Vorbildung der Jugend bis auf weiteres sofort einzustellen. Das Tragen von Uniformen und Abzeichen pp. seitens der Jungmannen soll nachdrücklich verhindert werden.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Buß- und Betttag.

Ein ernster Tag in ernster Zeit. Was wir in der letzten Zeit erlebt haben, ist eine Predigt für das deutsche Volk gewesen, wie es sie seit den Tagen vom 1806 nicht erlebt hat. Und wir haben darauf nur die Frage, was haben wir verschuldet, daß alles so ganz anders gekommen ist, als wir es für möglich gehalten haben? Vor einem halben Jahre bekam Feldmarschall von Hindenburg den goldenen Wädherrn für den großen Sieg im Westen von Saint-Quentin bis Amiens und heute führt er die Truppen heim, unbesiegt, aber doch einem harten Geschick folgend. Wir haben unsere Schuldigkeit getan, haben schwere Opfer gebracht, die umsonst waren, so vergeblich, daß es auch im Reiche ganz anders geworden ist. In solcher Zeit muß sich das Gold der echten Volkskraft bewähren; das Haderum mit der Gegenwart bringt uns nur rückwärts, und wir müssen wieder vorwärts und aufwärts. Solche Zeit ist ein Prüfstein; Kleinmut ist verächtlich, Leichtsin ist unwürdig. An Leiden wird es nicht fehlen, und wir können nur wünschen, daß diesem wie jenem neue Prüfungen erspart bleiben. Jeder muß sich auf sich selbst besinnen und niemand darf sich selbst verlassen. Der alte deutsche Gott lebt noch, er wird auch dafür sorgen, daß das Recht auf Erden nicht erlischt. Dieser Loyn muß der deutschen Pflichttreue noch zu teil werden!

Mit erhobenen Häuptern zogen unsere Soldaten in den Kampf, und sie lassen die Köpfe nicht hängen, da sie wiederkehren. Das Bewußtsein ihrer Taten bringen sie mit, wir müssen das Gefühl künftigen Handelns im Dienste des Vaterlandes pflegen. Die Reinigungsverschiedenheiten des Tages sind wie die Wellen im Meer, die vergeht; aber die gewaltige Kraft der Natur bleibt und stirbt nimmer. Vaterland und Volk sind durch alle Reuerungen nicht geschieden; erst wenn

Das einträte, müßten wir am Leben verzagen. Das neue Deutschland ist dem alten zu schnell gefolgt, als daß ein jeder sich klar besinnen könnte. Aber es wird bald allen klar sein, daß es nun das ganze Volk ist, welches die harte Gegenwart in eine bessere Zukunft wandeln kann. Das wolle Gott!

Zur Lage.

Eine neue Note an Deutschland angekündigt.

Die Beratungen des Versailler Kriegsrates sind wieder aufgenommen worden. Gegenwärtig wird der Wortlaut einer neuen Note an Deutschland festgelegt, die die Aufforderung zur Entsendung von Delegierten für die Friedenskonferenz enthält und auch den Ort, wo diese Konferenz stattfinden soll, festsetzt. Allgemein nimmt man an, daß Versailles in erster Linie in Betracht kommt. Gegenstand der Beratungen in Versailles sind auch die inneren Vorgänge in Deutschland und die Frage, an welche deutsche Persönlichkeit einstweilen Noten des Verbandes zu richten sind.

Beratungen auf hoher See.

Das deutsche Kreuzer „Königsberg“ Freitag nachmittag mit britischen Kriegsschiffen zusammentraf. Er wird zu einem Punkte auf See eskortiert werden, wo die deutschen Delegierten ihr Schiff verlassen und sich auf die britischen Kriegsschiffe begeben werden, um dem Admiral Beatty die deutschen Vorschläge für die Durchführung der auf die Seestreitkräfte bezüglichen Bedingungen des Waffenstillstandes vorzulegen.

Deutsch-österreichische Note an Wilson.

Ein von Dr. Bauer gezeichnetes Schreiben des deutsch-österreichischen Staatsamtes für Neues Österreich an Wilson von der Proklamierung der deutsch-österreichischen Republik. Darin wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Wilson die Bestrebungen des deutschen Volkes in Österreich auf Wiederherstellung einer engen staatsrechtlichen Verbindung mit Deutschland unterstützen wird.

Der Präsident wird ersucht, baldmöglichst Gelegenheit zu Verhandlungen über einen Präliminarfrieden zu bieten.

Mit großer Genugtuung wurde die Mitteilung des Präsidenten zur Mitteilung genommen, daß er Deutsch-Österreich durch Sendung von Lebensmitteln helfen wolle.

Das Schreiben an den Präsidenten, diese Hilfe möglichst zu beschleunigen.

Enteignung der Großbetriebe.

Das Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie stellt die Forderung auf, daß die großen lebenswichtigen Betriebe sofort als Nationaleigentum erklärt werden sollen. Das Blatt zählt als solche Betriebe auf: die Bergwerke, die Eisenwerke und verwandte Industrien, die Textilindustrie, die Werke der chemischen, der Nahrungsmittel-, der elektrischen und der Lederindustrie.

Die Zustände im Osten.

Der Regierung ist eine Reihe von Telegrammen zugegangen, wonach sie in der Provinz Posen die Bevölkerung, soweit sie polnisch ist, ziemlich aufregt zeigt, während die Deutschen in großer Unruhe und Besorgnis sind. Es zeigt sich sowohl in Posen wie in Gnesen die Erscheinung, daß in den Soldatenräten die Deutschen, in den Arbeiterkreisen die Polen die Träger der Autorität sind. Die Folgen sind Mißwirtschaft und Schwierigkeiten mancher Art. Daß die Lage durch das Zusammenstoß polnischer Legionäre noch erschwert ist, ist nicht richtig. Bei den Polen besteht zweifellos das Interesse, im Boiken eine Stimmung zu erzeugen, durch die Gebiete für polnisch erklärt werden, die es nicht sind. Dieser Propaganda wird die Regierung entgegengetreten, sobald sie mobile Truppen zur Verfügung hat. Vielleicht werden Freiwillige zum Schutz der deutschen Ostmark aufgerufen.

Nein tschechischer Einmarsch in Österreich.

Der tschecho-slowakische Gesandte Fuszar sprach dem Wiener Auswärtigen Amte sein Bedauern über die blutigen Vorfälle auf dem Stadlauser Bahnhof aus und erklärte namens seiner Regierung, die Behauptung, die tschecho-slowakischen Truppen wollten Niederösterreich besetzen, für vollständig grundlos.

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.

11] Nachdruck verboten.
Das also war's, sagte sich Teodor, sich im Rücken des Wagens halb aufrecht, auf seiner Stirn zeigte sich eine Unruhe, und sein vorher so freundliches Gesicht nahm eine ernste Miene an, als er dem Bruder in bestimmtem Tone antwortete, damit dieser ein für allemal wisse, daß er sich nicht an das Erbgeburtsrecht des Vaters halten würde. Um sich von dem Bruder vollkommen unabhängig zu machen, hatte er seine Beteiligung als Kartograph an der wissenschaftlichen Expedition zugesagt. Es war das ein glänzender Ruf, der da an ihn ergangen war und seinen Namen weit über Deutschlands Grenzen bekannt machen mußte. Freilich, als Offizier mußte er seinen Abschied nehmen, der ihm unter Verleihung des Charakters als Hauptmann auch bewilligt wurde. Nun wollte er einige Zeit mit den Brüdern und der Mutter auf Woslin gemeinsam verleben, ehe er auf ein ganzes Jahr in die Ferne zog, wenn der Älteste ihm keinen Strich durch die Rechnung machen würde. Und der Anfang schien dieser Befürchtung ja leider recht zu geben. Trotzdem wollte er es an Offenheit nicht fehlen lassen. Er entgegnete: „Es ist gut, Egon, daß du selbst auf dein sogenanntes Recht als Ober der Familie pocht. Solange ich beim Militär war, mußte ich in die Feder den Senior der Familie erblicken, da ich auf deinen Fußstapfen angelassen war. Schwer genug haben wir, Fritz und ich, uns entschlossen, in dir den Ältesten zu respektieren und den Fußstapfen von dir anzunehmen. Für mich ist das jetzt etwas anderes. Ich benötige von dir nichts mehr.“
„Wie gnädig,“ lächelte Egon. „Was hätten ihr wohl beginnen wollen, wenn ich die Taschen zugedrückt hätte?“
„Egon,“ gab bitteren Tones der Jüngere zur Antwort, „wir wollen uns nicht darüber streiten, zumal du weißt,

Friedensverhandlungen gemeinsam mit Deutsch-Österreich.

Der Volksbeauftragte der deutschen Republik Dr. Hugo Haase hat Dr. Otto Bauer, dem Leiter des Staatsamtes für Neues Österreich der deutsch-österreichischen Republik, ein Telegramm übermittelt, in welchem es heißt:

Der Rat der Volksbeauftragten ist gern bereit, mit Ihnen alle Fragen der Friedensverhandlungen zu erörtern und diese Verhandlungen in enger Freundschaft mit Ihnen zu führen. Wir erwarten zu diesem Zwecke Vertreter von Deutsch-Österreich in Berlin. Wir empfinden die Not unserer Brüder in Deutsch-Österreich auf schmerzhafteste. Wir brauchen nicht zu versichern, daß wir den besten Willen haben, Ihnen zu helfen. Wir werden sofort an zuständiger Stelle feststellen suchen, ob und in welcher Weise dies möglich ist.“

Für den ungehemmten Rheinderkehr.

An den Mannheimer A- und S-Rat hat das Auswärtige Amt auf eine Anfrage folgendes mitgeteilt: „Wir verhandeln mit dem Feinde über die Festlegung der Einzelheiten des Waffenstillstandes und dringen dabei auf Wahrung der Bedingungen. Wir verlangen insbesondere, daß der Verkehr zwischen dem rechten und linken Rheinufer ungehindert bleibt und in wirtschaftlicher Beziehung zwischen dem rechten und linken Rheinufer keine Veränderung eintreten darf.“

Übermüde Ermahnung zur Disziplin.

Das Telegramm der Volksregierung an die Soldaten und Matrosen, in dem zur Selbstucht aufgefordert wurde, um die geordnete Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen und der Demobilisierung zu sichern, hat insofern zu Mißverständnissen geführt, als teilweise die Befürchtung laut wurde, die Volksregierung wolle die Befehlsgewalt in der alten Form wieder herstellen. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es sei deshalb noch einmal hervorgehoben, daß die jetzt angeordneten Maßnahmen für die künftige Regelung der Befehlsgewalt nicht bindend ist. Mit ihnen soll vielmehr nur im Interesse der Soldaten und der Heimat das regellose Zurückfluten der Truppen von den Fronten verhindert und die Durchführung einer planmäßigen Demobilisierung gefördert werden. Bei der Marine ist die genaue und rasche Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen von entscheidender Bedeutung. Wird sie nicht gewährleistet, so besteht die Gefahr, daß der Waffenstillstand in Frage gestellt, Belgien, Kiel und Hamburg besetzt und wegen Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden. Das will gewiß niemand. Deshalb ist nach dem Aufbau der bisherigen Heeresorganisation bei der Demobilisation und der Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen die Mitwirkung der Offiziere mit ihren technischen und militärischen Kenntnissen erforderlich.

Ruhe und Geduld und nicht Drängeln!

Der Kriegsminister hat an die Soldaten, die vor der Heimkehr stehen, einen Aufruf erlassen, in dem er ihnen folgende Selbstverständlichkeiten vorhält:

Es können nicht alle Soldaten des großen deutschen Heeres und der Flotte zugleich entlassen werden! Es können auch nicht alle bis auf den letzten Mann entlassen werden!

Die Entlassung muß sich nach den Verhältnissen richten, sie muß ordnungsgemäß vor sich gehen. Darum Geduld und Ruhe bis jeder an die Reihe kommt.

Im Heimathe er ist für erste die Entlassung der alten Jahrgänge bis 1879 einschließlich angeordnet, jüngere werden folgen. Leute in unentbehrlichen Diensten z. B. Gefangenenerhaltung, müssen warten, bis sie ersetzt sind.

Leute aus dem untschleisischen Raumungsgebiet und aus dem Bräutchen können sofort entlassen werden, wenn sie nicht den Jahrgängen 1898 und 1899 angehören.

Wer von seiner Formation aus irgendeinem Grunde abgekommen ist, sucht die nächste militärische Dienststelle auf und bittet um einen Urlaubsschein in seine Heimat oder um einen Jahreschein zu seinem Ersatztruppenteil.

Wer mit Urlaub heimfährt, steht zuhause nach den öffentlichen Anschlägen und Zeitungsnachrichten, aus denen er erfahren wird, wie er nachträglich zu seinen Entlassungspapieren und Marschgebühren kommt. Bis dahin dient ihm der Urlaubsschein als Ausweis.

Jeder Soldat erhält:

- a) unentgeltlich einen Entlassungsschein (soweit der Vorrat reicht) (Bibel, sonst Uniform),
- b) einmahliges Entlassungsgeld von 50 Mark,

daß wir von Papa unrecht behandelt wurden. Mama gab zwar der Vermutung Ausdruck, daß Papa von einem Nachtrage zu seinem Testament Andeutungen gemacht habe, sie habe diese Andeutungen wenigstens so aufgefaßt, da ein solcher Nachtrag aber nicht aufgefunden wurde, wird Papa wohl nur die Absicht gehabt haben, ihn anzufertigen.“

„Ich möchte nicht, was ein Nachtrag an dem Testament hätte ändern können. Das Majorat mußte mir zufließen, während ihr Anspruch auf das Barvermögen hattet, das ihr auch erhalten habt. Dafür, daß so wenig Kapital vorhanden war, konnte ich doch nicht. Oder willst du mich etwa dafür verantwortlich machen? Mich hat Papa immer recht knapp gehalten. Nicht einmal zur Kavallerie durfte ich,“ erwiderte Egon.

„Natürlich kannst du nichts für die Fassung des Testaments,“ begütigte Teodor. „Wertwärtig bleibt nur, daß Papa erst in den letzten Jahren bedeutende Kapitalien zur Verbesserung des Gutes aufwandte, die dir also zu unsern Ungunsten zugute kamen.“

„Aber dafür kann ich doch nichts!“ brauste Egon auf. „Auch ich habe das eigentümlich von Papa gehalten, daß er euch so schädigte. Dafür zahlte ich aber doch euren Zehnten. Papa wollte jedenfalls, daß der Älteste von uns als Familienoberhaupt von den Jüngeren respektiert werden sollte, anders habe ich sein Verhalten auch niemals aufgefaßt.“

„Nun, ich werde mich deinem Willen niemals fügen,“ unterbrach in sehr ernstem Tone Teodor. „Damit ich auch im Gelde von dir unabhängig sein möchte, zog ich den Offiziersstand aus. Ich schenkte dir zwar ein Vermögen, das ich aus dem Gutsvermögen genommen und dir in die Hand gegeben habe. Jetzt hast du meine Absichten vernachlässigt und wirst sie hoffentlich nicht ignorieren. Du bist mir der Bruder und der Erbe des Majorats, aber das Haupt der Familie kann ich in dir nicht erblicken. Das ist in meinen Augen augen-

schon als Marschall, sowie Marschallbegriffe annehmen sind, vom Truppenrat ein Paßwort von 1. März.

Die Demobilisierung in Ordnung.

Die Gerüchte über eine große Desorganisation an der Westfront sind, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, unrichtig. An der Front vollzieht sich alles in bester Ordnung; die Truppenteile sind fest bestimmt und der Rückzug geht in bester Ordnung vor sich. Dagegen scheint in der Etappe eine große Desorganisation Platz gegriffen zu haben. Jeder versucht, so schnell als möglich nach Hause zu kommen. Gegen das regellose Zurückfluten der Truppen sind Maßnahmen getroffen worden. Es soll zunächst jeder Soldat seinem Truppenteil zugeführt werden.

Der Lebensmittelkollaps in Europa.

Der amerikanische Lebensmittelkontrollleur Hoover reist am Sonnabend an Bord des Dampfers „Olympic“ nach Europa ab, um das Problem der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung von Frankreich, Belgien und den Ländern der Mittelmächte sowie des nahen Ostens zu studieren.

Es ist erinnerlich, daß in der letzten Note der deutschen Regierung an Anfang der Woche ausgedrückt wurde, Hoover möchte nach Europa kommen und die Ernährungsfragen regeln.

Lebensmittelzüge nach dem Westen.

Sind von Berlin abgegangen. Die Lebensmittelzüge sollen zur Beförderung der zurückflutenden Truppenmassen dienen. Dadurch soll auch etwaigen Plünderungen vorgebeugt werden. In Belgien sind große verstaute Lebensmittelzüge aufgefunden worden, die der Truppenversorgung dienlich gemacht werden. Man rechnet damit, daß die große Welle der Truppen in drei Tagen Berlin erreichen wird.

Henderson über Ernährungs- und Schuldfragen.

Arthur Henderson wies in einer Rede in Casham auf die Pflicht der Alliierten hin, den geschlagenen Feind mit Lebensmitteln zu versorgen. Er sagte, es freue ihn, mitteilen zu können, daß bereits Kommissare aus England abgereist seien, um einer Konferenz beizuwohnen, die sich in erster Linie mit der Lebensmittelversorgung und dann auch mit der Versorgung von Rohstoffen beschäftigen würde, die nötig seien, um den Menschen Arbeit zu verschaffen.

Er erklärte ferner, daß diejenigen, die die Kriegsgesetze verletzt hätten, vor einem Gericht angeklagt werden sollten. Er sei aber nicht dafür, daß man einen U-Boot-Kommandanten anklage, während der Kaiser frei bleibe, oder daß ein General von der Front vor die Schranken des Gerichts gebracht werde, während der Kronprinz frei ausgehe. Man müßte an der Spitze beginnen.

Die Truppenbewegungen.

Nachdem am Donnerstag an der Ensisheimer Brücke französische Patrouillen gemeldet worden sind, wurde Kolmar am Freitag von französischen Truppen besetzt. In Mülhausen erwartete man den Einzug französischer Truppen für den Abend.

Antwerpen ist von den deutschen Truppen geräumt worden. Aus Brüssel zogen die letzten deutschen Truppen am Freitag aus und wurden durch Kavallerie der Alliierten ersetzt. Belgische Regimenter kommen am Dienstag nach Brüssel. Die königliche Familie wird ihren Einzug in die Hauptstadt am nächsten Freitag halten.

Aus Polen wird durch Flieger berichtet, daß der Abtransport der Soldaten und Zivilisten ordnungsgemäß fortgesetzt wird.

Aus Finnland werden Vorbereitungen gemeldet für die unmittelbare Rücksendung der deutschen Truppen.

Madensen hat in Ungarn in Waffenabgabe seitens der deutschen Truppen zugestanden. Somit steht der Rückbesetzung der dort stehenden circa 80 000 Mann nichts mehr im Wege.

In der Ukraine bleiben die deutschen Truppen bis zur Bildung einer ukrainischen Armee.

Die Oberste Heeresleitung an Foch.

Marschall Foch hatte der deutschen Heeresleitung gegenüber behauptet, daß in Belgien Plünderungen vorgekommen seien und Abhilfe verlangt. Die deutsche Heeresleitung hat darauf erwidert, daß die Schuld hieran den harten Bedingungen der Alliierten zur Last fallen. Die Bedingungen des Waffenstillstandes sollten in einem Geist durchgeführt werden, der die Wahrung der Menschlichkeit bei Freund und Feind nicht ausblende.

blüht Mama. Sie mag Streitigkeiten, die zwischen uns entstehen sollten, schlichten. Und jetzt, denke ich, brechen wir von dem Thema ab. Wir wollen uns die ersten Stunden unseres Besamens nicht durch Meinungsverschiedenheiten verbittern, die, wenn jeder auf seiner Ansicht besteht, leicht zu einem offenen Bruch zwischen uns führen könnten, und den, glaube ich, wir keiner von uns beiden.“

Mit ständig wachsendem Ingrimm vernahm Egon die Ansichten des Bruders, er biß sich auf die Lippen, um nicht mit bestigen Worten zu antworten. Als Teodor nun die Brücke schlug, die vorläufig wenigstens über die zwischen beiden gähnende Kluft führen sollte, betrat er sie ebenfalls.

„Mir ist's auch recht, Teodor, daß deine Anwesenheit in der Heimat, die auf lange Zeit die letzte sein wird, die uns Brüder um die Mama vereint, friedlich für alle verläuft, vertagen wir deshalb die Aussprache über das Thema, das ja doch in aller Interesse einmal gründlich erörtert werden muß, auf eine gelegene Zeit.“

Der Frieden zwischen beiden Brüdern schien wieder hergestellt zu sein, als sie vor dem Herrenhause den Wagen verließen.

Schon von weitem rief Egon der auf der Rampe stehenden Mutter zu: „Ich habe ihn dir selbst geholt, deinen Amerikasfahrer, Mama.“ Sie sah nur, wie stilllich er sich selbst in Zorn ausnimmt.

Mit dem Schwenken seines Hutes begrüßte Teodor die Mutter, als er ihrer ansichtig geworden. Kaum hielt der Wagen, als er auf die Mutter zuellte und sie mit seinen Armen umarmte.

Einen Augenblick musterte Egon mit finsternen Blicken Mutter und Bruder, dann wandte er sich ab und schritt ins Haus, seine Gemächer aufsuchend.

Das, was der Bruder ihm angekündigt, gab ihm zu denken. Zum ersten Male traf er hier auf Widerstand, den er nicht in sein Kalkül gezogen. Das schlimmste war

Die Zukunft.

Ueber den jetzt beendeten Weltkrieg sind, wie bekannt, eine Menge Schilderungen im voraus geschrieben worden; von allen diesen Prophezeiungen ist keine eingetroffen, weder für den Verlauf des Krieges, dessen lange Dauer und Ausbreitung niemand wegen einsetzenden Menschen-, Lebensmittel- und Geldmangels für möglich hielt, und schon gar nicht für seinen Abschluß.

Der Krieg hätte wohl anders verlaufen können, wenn Deutschland vor 1914 mehr für eine gewaltige Speisekammer gesorgt hätte; aber hätte man uns dann nicht erst recht zugerufen, daß wir den Krieg im Schilde führen? Vielleicht wäre dann der Krieg noch früher vom Gegner vom Hause gebrochen worden.

Wir wollen nicht wieder für die Zukunft voraussagen, da wir nun das neue Deutschland haben. Das wirkt irreführend. Wir wollen für die Notwendigkeiten sorgen. Und da gilt es, zuerst ein sicheres Dach zu schaffen, das uns und unser Eigentum bietet, dessen Sicherheit von der neuen Volksregierung versprochen worden ist. Dieses Dach muß die gesetzliche Garantie sein für jeden Bürger, daß er in Ruhe arbeiten und die Früchte seiner Tätigkeit mit seinen Gehilfen genießen kann. Dann werden sie ihres Lebens froh sein und reichlich mitarbeiten können, daß Deutschland die schweren Stunden überwindet, die ihm der Krieg geschlagen hat, und deren Tragweite erst beim Friedensschluß übersehen werden kann.

Ohne eine solche allgemeine Lebensfreude an der eigenen Tätigkeit geht es nicht; die Jahre nach dem Kriege werden nicht so leicht sein, daß die moderne Gleichgültigkeit, wie sie vor 1914 bestand, wieder einreisen kann, denn es ist nicht damit getan, daß jeder Tag seine eigene Sorge habe. Im Eigentum, Recht und Gerechtigkeit darf also eine Sorge nicht bestehen und wird sie auch nicht, wie wir hoffen, zu bestehen brauchen.

Wenn Deutschland wieder aufstehen soll, müssen wir den Nationalsozialismus fördern. Und das können wir nur, wenn wir auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben, wenn uns der Wettbewerb des Auslandes nicht tot drückt. Arbeitgeber und Arbeiter hätten den gleichen Anspruch darauf. Wenn die neue Regierung die Fäden für diese Leistungsfähigkeit deutscher Arbeit schafft, so kann sie schoner Worte des Auslandes entbehren. Diese Ueberzeugung hat sie auch selbst wohl gewonnen.

Wenn für Armee und Marine gespart und die Steuer reformiert wird, so erhöht auch das die gewerbliche Leistungsfähigkeit, die zugleich dem Inlande zugute kommt. Aber wir wollen uns, wie gesagt, hüten, Voraussetzungen für diese Möglichkeiten aufzustellen. Ihre Erfüllung ruht nicht allein bei unserem guten Willen, sondern mehr noch bei dem anderen. Niemand mag wohl die Frage auch nur erörtern, ob der Weltkrieg die Weltkarte endgültig festlegt.

Nach dem langen Kriege, der nicht nur Gewinner sondern auch Verlustträger gebracht hat, handelt es sich für jedermann um ein ungefährdetes Dasein. Das ist das Gebot des Tages. Die politischen Angelegenheiten wird die deutsche Nationalversammlung und die gesetzgebende Körperschaft jedes Einzelstaates lösen. Das ist eine Arbeit, die nicht allein Zeit haben will, sondern auch Zeit haben muß.

Politische Nachrichten

Das Ende des Reichstages. Nach einer amtlichen Meldung telegraphierte Reichspräsident Friedrich Ebert an das Kabinett: „Gedenkt die Reichsleitung, gegen vielfach angeregte Einberufung des Reichstages Montag oder Dienstag Einspruch zu erheben und eventuell Maßnahmen dagegen zu treffen?“

Das Kabinett erwiderte: „Infolge der politischen Umwälzung, die sowohl die Institution des deutschen Kaisertums als auch den Bundesrat in seiner Eigenschaft als gesetzgebende Körperschaft beseitigt hat, kann auch der 1912 gewählte Reichstag nicht mehr zusammentreten. Ebert. Haase.“

Die Reichsregierung ist mit den Vorbereitungen zur möglichst schnellen Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung beschäftigt.

Rheinland — Republik? Bestrebungen, die auf die Ausrufung der Rheinprovinz als Republik hinarbeiten, haben in Koblenz Boden gefunden. Eine Ver-

aber, daß er keine Macht besaß, den Trotz des jüngsten Bruders, denn für solchen hielt er dessen Ansichten, zu brechen.

Ingrimmig gestand sich das Egon ein. Ja, wenn Feodor Offizier geblieben und auf einen Zuschuß unbedingt angewiesen wäre, dann hätte der Streit wohl zu seinen, Egons, Gunsten enden müssen. Wie die Dinge aber augenblicklich lagen, mußte er, wenn er sich mit dem Bruder in Auseinandersetzungen einließ, den Kürzeren ziehen, zumal Feodor die Eigenschaften besaß, derbe Wahrheiten ohne Scheu jemand frei ins Gesicht zu sagen, die sagen. So hielt es auch Egon vorläufig für ratsam, dem Trosttopf freie Hand zu lassen. Sollte er aber einmal Geld benötigen, dann wollte er dafür schon Sorge tragen, daß er sich seiner, Egons, Autorität unterordne. Dem zweitältesten Bruder gegenüber, der am nächsten Tage ebenfalls zu längerem Besuche auf Wosja eintraf, würde er vorerst keine Andeutungen in diesem Sinne machen. Später, wenn Feodor abwesend, würde er bei Feodor leichteres Spiel haben, denn der brauchte als Offizier seinen Zuschuß. Schließlich würde ihm auch noch Feodor kommen und ihn als Herrn anerkennen, wenn er, Egon, nur die Zeit nicht verpasste.

In angeregtester Stimmung nahm er mit der Mutter und dem Bruder in den Räumen der ersten das Frühstück ein. Niemand sah Egon den Verdruß an, den er vor kurzem noch gehabt.

„Du“, redete er den Bruder nach einiger Zeit an, „wie ist es eigentlich gekommen, daß du so ein gelehrtes Tier geworden bist, daß selbst dieser Professor mit dem tolgischen Namen auf dich aufmerksam wurde?“

„Mein Buch über die Topographie, nehme ich an, hat die Aufmerksamkeit des Gelehrten erregt“, gab Feodor zur Antwort.

„Na, meine Passion wäre solche Forschungsreise gerade nicht. Wenn ich noch daran denke, wie wir uns beim Topographieren düffeln mußten, überläuft einem ja 'ne Schweißhaut“, erwiderte Egon, während die Mutter mit

Sammlung von 3000 Teilnehmern sprach sich für die Republik Rheinland aus, wenn die Entente Annexionsabsichten zeigen sollte.

Korin, der künftige Aufenthaltsort Kaiser Wilhelm. In Paris ist das Gerücht verbreitet, Erzherzog Wilhelm II. habe die Genehmigung nachgefragt, nach Korin überzusiedeln.

Das Schicksal der kaiserlichen Familie. Der Botschafter A. v. S. hat der Kaiserin, sowohl wie der Kronprinzessin je einen Extrazug zur Verfügung gestellt. Es ist ihnen gestattet worden, von ihrem persönlichen Eigentum soviel mitzunehmen, wie sie wollen. Das übrige persönliche Eigentum wird vom A. v. S. Rat sichergestellt.

Aus Weiburg und Umgegend

Weiburg, den 19. November 1918.

Die Freigabe von täglichen Bedarfsartikeln, die bereits mit der Aushändigung der kriegsnotwendigen Metalle eingeleitet hat, soll sich bald weiter vermehren. Am dringendsten wird wohl im Hinblick auf die Jahreszeit Leder und Filzmaterial für Kleidungsstücke benötigt. Allerdings sind gerade bei diesen Gegenständen des täglichen Bedarfs die Schwierigkeiten groß, aber es wird sich doch wohl etwas tun lassen. Auch aus Amerika können viele Artikel hereinkommen, denn an gewerblichen Erzeugnissen besteht dort kein Mangel. In Kopenhagen z. B. sind alle Läden längst mit amerikanischen Waren gefüllt. Ein allgemeiner Preisrückgang in Lebensmitteln und in Industrieerzeugnissen steht also vor der Tür.

Der grüne Tisch der Kriegsgesellschaften, von dem so manche gar zu bürokratische Verordnung in die deutschen Hände gezogen ist, tritt nun in die letzte Periode seiner Tätigkeit ein. Ein plötzliches Abbrechen dieser Tätigkeit ist nicht möglich, aber es besteht wohl Uebereinstimmung darin, so bald wie möglich Schluß zu machen. Das Personal der Gesellschaft wird wohl noch lange an ihre Klubstühle, aber die so oft im Reichstage und in den Zeitungen gesprochen wurde zurückdenken, aber im allgemeinen wird niemand den Kriegsgesellschaften und Kämtern eine Träne nachweinen.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 19. November 1918.

Die bürgerliche Tätigkeit in Handel und Gewerbe hat auch ihre Dienstreise. Die letzten unruhigen Tage haben in vielen Orten provisorische Verhältnisse geschaffen, aus denen sich erst nach und nach ein Dauerzustand herausbilden kann. Die allgemeine Mahnung zur Besonnenheit ist besonders wichtig im Interesse der Tätigkeit des Handels, für den jede Störung schwere finanzielle Einbußen bedeutet. Darum soll auch in der Regelung des Verkehrs auf Handel und Gewerbe die größte Rücksicht genommen werden. Steht der Betrieb notgedrungen still, so hören die Einnahmen auf, aber die Unkosten dauern an, und was das bei den heutigen Lohnsätzen bedeutet, braucht nicht weiter gesagt zu werden. In Handel und Gewerbe gilt darum heute des Dienstes ewig gleiches: Ihr noch mehr wie im Amt. Was verloren geht, ist heute unwiderrücklich dahin.

Vermischte Nachrichten

Die 16. Nov. Auf der Grube Holzappel riß in einem Nebenschacht das Seil des Förderkorbes. Die vier Insassen des Korbes stürzten aus erheblicher Höhe in die Tiefe und waren sofort tot. Unter den Toten befanden sich zwei Brüder aus Winden, die beiden anderen stammten aus Diez bezw. Balduinsstein.

18. Nov. Im angeblichen Auftrag des Berliner A. S. R. ließen sich fünf bewaffnete Soldaten unter schweren Androhungen wider das Leben des Bürgermeisters aus der Gemeindefasse in Bühlstadt 5000 Mark auszahlen und verschwanden mit dem Raub. (Werden diese Räuber ertwischt, werden sie standrechtlich erschossen. D. Red.)

liebessollen Blicken die Söhne anjah.

„Wie ist das jetzt mit deiner Charge geworden, Feodor?“ fragte sie nach kurzer Pause. „Wenn du wieder bei der Truppe eintreten wolltest, ständest du im Avancement gegen deine Kameraden zurück.“

„Ich denke gar nicht daran, mich wieder zur Truppe zurückzuergehen zu lassen, Mamachen“, antwortete Feodor.

„Na, na, Junge, bist ja höllisch unternehmungslustig“, spöttelte Egon. „Denke aber, wirst dir's, wenn die Verhältnisse da drüben fertig ist, noch überlegen. Bis dahin kann sich noch viel ereignen. Man soll niemals etwas bestimmt behaupten, wenn man noch nicht weiß, ob man das auch ausführen kann, was man behauptet hat.“

„Ich danke für deine gütige Belehrung, Brüderchen“, gab lachend Feodor zurück, „aber ich benötige einer solchen nicht, denn ich habe über meinen ferneren Wirkungskreis bereits mit Professor Doktor Holsten feste Abmachungen getroffen. Ich trete als sein Assistent in sein Unternehmen ein.“

„Ein Assistent?“ fragte ungläubig Egon. „Ja, Menschenkind, wie kannst du denn neben dem bedeutendsten Geographen der Gegenwart überhaupt arbeiten wollen, du besitzest doch zu einer solchen Stelle gar keine Vorbildung.“

„Daß das nur meine Sorge sein, brüderliche Liebe“, erwiderte Feodor spöttisch.

„Unter diesen Umständen begreife ich es, daß du deinem Königs-Rod so leichten Herzens ausziehen konntest“, mischte sich die Mutter in das Gespräch.

„Leicht ist mir das gerade nicht geworden, Mamachen“, erwiderte Feodor. „Denn ich bin Soldat mit Leib und Seele gewesen. Aber die veränderten Verhältnisse zwangen mich ja zu einem Berufswechsel.“

„Das ist ja Torheit, kleiner“, unterbrach Egon, dessen Stirn sich mit Unmutsfalten bedeckte. „Ich wäre zur Zahlung des Zuschusses, so lange ihr das Geld benötigt hättet, gern bereit gewesen.“

17. November. [Explosion in Bahn.] Laut der Rheinischen Zeitung hat ein Explosionsunglück in Köln-Bahn 200 Todesopfer gefordert. Ueber die Ursache des Unglücks ist nichts bekannt geworden.

Was der Frieden alles hervorbringt. Eine Leserin schreibt dem Frankfurter General-Anzeiger. Die Angst vor dem Frieden scheint Lebens- und Genussmittel mit einemmal wieder in großen Mengen hervorzuzaubern. In den Schokoladenfabriken der sich in dieser Woche hier bemerkbar machte, scheint nun auch noch ein Zwiebelsegen gekommen zu sein. Wie in vielen anderen Häusern, so klingelte es gestern vormittag auch bei mir. Vor der Türe stand eine Frau mit einem großen Korb Zwiebeln, die sie für 1,20 Mark das Pfund anbot. Nicht ohne Vergnügen bedeutete ich der Frau, daß ich meinen Zwiebelbedarf schon eingedeckelt hatte, und zwar zu 80 Pfennig das Pfund. Die Zwiebeln besaßen einen gelinden Schärfe und verführte mich, daß sie die Zwiebeln selbst mit einer Mark das Pfund bezahlt habe, und doch auch etwas verdienen wollte. Betrübte zog die Frau von dannen. Abends gegen 8 Uhr klingelte es nochmals und wieder stand die Zwiebelnfrau vor der Türe. Ihr Korb war immer noch voll Zwiebeln, die sie jetzt zu einem wesentlich billigeren Preise anbot.

Berlin, 17. Nov. [Die Zigarren werden billiger.] Mit keinem anderen, nicht rationierten Artikel, nicht einmal mit Wein, wurde in den letzten Monaten so dreist gewuchert, wie mit Zigarren. Es ist ganz sicher, daß spekulative und mit weitem Gewissen begabte Leute Zigarren zu hohen Preisen auskauften, um sie zu noch viel höheren Preisen zu verkaufen. Nun sind aber aus Amerika Zufuhren angeliefert, und vor allem steht fest, daß ein beträchtlicher Teil der von Holland zur Ausfuhr zugelassenen Zigarren nach Deutschland kommen wird. Das hat unter den Händlern, die Zigarren zurückgehalten hatten, eine Art Panik hervorgerufen, sie kommen mit ihren Waren schon heraus und suchen sie zu „billigeren“ Preisen als bisher an den Mann zu bringen. Man kann jetzt Zigarren, die zu einer Mark und mehr nicht zu haben waren, für 60 Pfg. erhalten, und zwar in beliebigen Quantitäten. Aber sie werden wohl noch tiefer im Preise sinken.

Wien, 16. Nov. Die Blätter melden: Bei den hiesigen Marinekreisen ist die Nachricht eingetroffen, daß das französische Flaggschiff „Waldeck-Rousseau“ beim Einlaufen in die Bocche di Cattaro auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Der größte Teil der Besatzung soll gesunken sein.

Letzte Nachrichten.

Rein Reichskanzler mehr.

Alter Gewohnheit folgend, wird in der Öffentlichkeit noch vielfach vom Reichskanzler Ebert gesprochen, wie ja auch die ersten Bekanntmachungen der neuen Reichsleitung unterzeichnet waren. Diese selber aber hat sich nunmehr auf den Standpunkt gestellt, daß der alte Verfassungszustand, nachdem wir in Deutschland nur einen verantwortlichen Minister hatten, mit der alten Verfassung selbst gefallen sei. Wir haben jetzt ein Kollegium von sechs gleichmäßig verantwortlichen Ministern, die die Herren Ebert und Haase zu ihren Vorständen bestimmt haben. Die Minister scheinen es nicht ablehnen zu wollen, wenn man ihnen den bisher üblich gewesenen Titel „Staatssekretäre“ beilegt, der Titel „Reichskanzler“ und „Vizekanzler“ gehören aber nach ihrer rechtlichen Auffassung nunmehr der Vergangenheit an.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 20. Nov.: Vielfach neblig, sonst zeitweise aufheiternd, höchstens streichweise noch unerhebliche Niederschläge, nachts kalt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 20. Nov. in Landes-Büh. und Bettag. Vormittags 10 Uhr predigt: Pfarrer Böhn. Vikar Nr. 178. 167.

Die Bibelstunde am Donnerstag fällt aus.

Wegen des Büh. und Bettages erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.

„Laß gut sein, Großer“, beschwichtigte Feodor den im Egon aufsteigenden Verdruß, „ich ziehe es vor, von niemandes Gnade abhängig und mein freier Mann zu sein.“

„Als ob das eine Abhängigkeit gewesen wäre, kam es gar nicht über Egon's Lippen.“

„Wir verstehen uns eben in dem Punkte nicht, Egon.“

Lassen wir das Thema also fallen, da unsere Aussichten darüber doch niemals in Einklang zu bringen sind“, schnitt Feodor eine weitere Erörterung dieses Punktes ab.

Frau von Felden machte gleichfalls zum Frieden: „Ihr werdet euch doch nicht in den Haaren liegen, zumal daß ihr euch wiederseht, wie ihr das als dumme Jungen so oft getan habt?“ neckte sie. „Was man doch als Mutter einer Blage mit solchen wilden Reden hat, und jetzt, da ihr schon Oberleutnants geworden, soll das alte Spiel von neuem beginnen? Schämt euch!“

„Das stimmt nicht ganz“, was du soeben sagtest“, wandte sich Feodor an die Mutter, die den Sohn erstaunt ansah, auch Egon horchte auf, indes sein Bruder, sich an dem Staunen der Seinen ergötzend, eine kleine Pause eintreten ließ, um die Spannung noch zu steigern. Erst als er annahm, daß ihm das gelungen, fuhr er fort, sich abermals an die Mutter wendend: „Soweit du mit dem Oberleutnant auch meine Bemühen bezeichnen wolltest, bist du im Irrtum, Mamachen. Ich war das, bin es aber nicht mehr.“

Fortsetzung folgt.



Wiedersehen war unser und [Name]
[Name]

Ganz unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, dass unser lieber, herzenguter, unvergesslicher Sohn, Bruder und lieber Freund, der

Vizelfeldwebel Wilhelm Horz,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Klasse

nach 4jähriger treuer Pächterfüllung bei einem Instr.-Regt. im Westen infolge Verschüttung am 26. 9. 1918 im Alter von 32 Jahren den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Familie Friedr. Wilh. Horz.
Luise Zanger.
Wilhelm Pfeifer.

Barig-Solbonhausen, Bollstein, den 16. November 1918.

Danksgiving.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem Begräbnis meiner lieben Tochter, unserer lieben Nichte und Cousine sage ich allen auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danke ich dem Herrn Pfarrer für seine ergreifende Grabrede und dem Herrn Lehrer für den schönen Grabgesang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

A. Well.

Langenbacher Mühle, den 16. November 1918.



Verkauf.

Wilhelm Lang, Laubeschbach, bisher vermisst, in Gefangenschaft (A. N.)
Karl Wengenroth, Schades, vermisst.

Zum Totenfeste empfiehlt

Kränze

in bekannter Ausführung.

Gärtnerei Plank.

Es wird freundl. gebeten,

Kränze zum Totenfeste

zeitig bestellen zu wollen.

Jetzt schon große Auswahl vorrätig in der
Gärtnerei Jacobs.

Marktentenderei der Etapp.-Insp. 5,
Weilburg, Hindenburgstr. 7
Mittwoch, den 20. November, von vorm. 9 Uhr ab

Ausverkauf von größeren Posten feinsten Toiletteseife.

Nassauer Landes-Kalender

Preis 50 Pfg.

verrätig bei

H. Gramer.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe.

Die Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe durch die in Umlauf gesetzten Sammelkarten von Haus zu Haus hatten folgendes Ergebnis.

Es gingen ein, bzw. wurden gezeichnet laut Sammelkarten:	
durch die Hrn. Beutler u. Schönwetter im 1. Bezirk	7530 Mk.
durch die Hrn. A. Lehmann u. O. Feldhausen im 2. Bezirk	3960
durch die Hrn. A. Baurhenn u. Planer im 3. Bezirk	3000
durch die Hrn. Weil u. Weidner im 4. Bezirk	7415
durch die Hrn. J. W. Weber u. Hendorf im 5. Bezirk	3100
durch die Hrn. E. Gorg und Warg im 6. Bezirk	11 200
zusammen	35 205 Mk.

Den Herren Sammlern und Zeichnern sprechen wir hiermit auch öffentlich herzlichsten Dank aus.
Weilburg, den 15. November 1918.

Der Ortsauskunft.
Rathaus, Vorsitzender.

Es ist verboten, von den durchfahrenden und einquartierten Truppenteilen Gegenstände und Lebensmittel ohne besondere Genehmigung des Soldatenrats bzw. der betr. militärischen Dienststellen anzukaufen. Zuwiderhandelnde setzen sich der strengsten Bestrafung aus.
Weilburg, den 14. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Einmaliger Verkauf von Runkelrüben und Rohraben.

Donnerstag, den 21. d. Mts., verkaufen wir am Bahnhof, und zwar von 8—10 Uhr

Dickwurz
und anschließend daran
Rohraben.

Ein weiterer Verkauf findet nicht statt.

Der Magistrat.

Die Volksbibliothek

ist von jetzt an Mittwochs von 4—5 Uhr geöffnet.

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit dem Studienreferendar Herrn Dr. Hans Wisk, Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment 116, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Weilburg, den 18. Novbr. 1918.

Amtsgerichtsrat Dr. W. Lohmann
und Frau Marie, geb. Aschhoff.

Vorschuss-Verein zu Weilmünster. E. G. m. H.

Die Stelle des Kontrolleurs

(Mitglied des Vorstandes im Nebenamt)

ist infolge Krankheit und geschäftlicher Verhinderung unseres bisherigen Kontrolleurs zum 1. Januar neu zu besetzen.

Vertrauenswürdige, in der Buchführung erfahrene, schreibgewandte Bewerber wollen sich bis spätestens zum 25. d. Mts. schriftlich an den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Gustav Altschäfer in Weilmünster, wenden.

Die näheren Bedingungen sind durch den Vorstand während den Geschäftsstunden im Vereinslokal zu erfahren.

Der Vorstand u. Aufsichtsrat.

Die Gemeinde Langenbach möchte einen
Simmentaler Bullen,
nicht zu jung, anschaffen.

Der Bürgermeister.

Mobilien-Versteigerung.

Dienstag, den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr werden auf Antrag der Erben die zu dem Nachlasse des Altes Wilhelm Bernhardt III. dazugehörigen Inventarstücke in dessen Wohnung und zwar:

familien landw. Inventar, Küchengeräte, Haus- und Küchengeräte, darunter 2 Kühe, 1 Rind, 1 Hühner, 3 Bienenstöcke, Wagen, Pflüge, Eggen, Fütterungsmaschine, Brodelmühle, Hobelbank, Heu, Stroh, Grummet, Gemüse, Herren- und Frauenkleider, 2 Kleiderschränke, Risten, Betten, 1 Kettensäge, Holz u. a. m.

gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigert.

Niedershausen, den 18. November 1918.

Der Ortsgerichtsvorsitzer.

Empfehle:

weiße, ovale und runde Waschkörbe
Schließkörbe, Spankörbe, Marktkörbe
Markttaschen Reisefässer
1a Bohnerwachs und Lederfett
Carbidlampen von 3,50 Mk. an
Grubenlampen, einzelne Brenner
Wärmflaschen Thermosflaschen.
1. Weilburger Konsumhaus
A. Brehm.

Ein
Piloten-Handschuh
von der Brücke bis Unter-
offizier-Vorstellung verloren.
Abzugeben im
Hotel „Deutsches Haus“.

Ein Paar guterhaltene
Reittiefel
und ein Paar leichte
Schaffentiefel
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Junge Frau sucht Beschäftigung, übernimmt eventuelle Stundenarbeit. Wer, sagt die Geschäftsstelle.

Zum Totenfeste
empfiehlt
Kränze
in schöner Auswahl
W. H. Gardt, Gärtner.

1a Pfeffer
ganz und gemahlen wieder eingetroffen.
W. H. Gardt.

Liederfranz.
Mittwoch, 20. Nov., abends 8 Uhr Gesangsprobe im Vereinslokal. Um zahlreichem Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.